



Abend-

Zeitung.

75.

Freitag, am 28. März 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. S. Th. Winkler (Th. Hell).

Der sieben Worte Bedeutsamkeit.  
(Eine Charfreitag-Andacht.)

Wen schau'st Du dort im fernen Wunderlande,  
So überhäuft mit Kränkung, Qual und Schande,  
So würdevoll im blutigen Gewande?  
Die Bosheit triumphirt, die Treuen jagen.  
Wer ward an's Missethäterkreuz geschlagen?

Wohl weist Du längst mit Namen ihn zu nennen,  
Und bist gewohnt, zu ihm Dich zu bekennen;  
Doch weh', wenn Sinn und That von ihm Dich  
trennen!

Der eblern Menschheit hohes Musterbild,  
Sich immer gleich und treu, so ernst und mild,  
So unerschüttert in Genuß und Schmerz —  
Bewährte bis zum Tod sein reines Herz.  
Sein Streben, wie sein Blick, ging himmelwärts.

Und was er vielbedeutsam da noch sprach,  
Bevor ihm Blick und Herz am Kreuze brach;  
Dem denk' ich heut' in heil'ger Feier nach.

1.

Der oft beschämten Frömmler Haß  
Verfolgte den ohn' Unterlaß,  
Der mit des Freimuths Sieggewalt  
Die übertünchten Laster schalt.

Des Neides Gift, der Rache Blut,  
Der Zeugen Trug, der Menge Wuth,  
Der Quäler Spott und Grausamkeit —  
Wer nennt das nicht Verdorbenheit?  
Wer droht ihr nicht Vergeltungzeit?

Doch er, er öffnet sanft den Mund,  
Und thut des Mitleids Fülle kund,  
Daß ob der undankbaren Welt  
Die hartbestürmte Brust ihm schwellt.  
Er betet mit der Wehmuth Mienen:  
„Vergieb, vergieb, o Vater, ihnen!“

Denn was sie thun, verstehn sie nicht.“  
Welch Mitletswort am Hochgericht!

O Du, der jäh dem Feinde flucht,  
Und Schmach mit Schmach zu rächen sucht;  
Du, der, von Stolz und Zorn entflammt,  
Den Wahn als Bosheit streng verdammt:  
Bezwinge Deine Leidenschaft  
Durch dieses hehren Musters Kraft;  
Und lerne die Verfolger segnen,  
So wird Dir Fried' und Heil begegnen!

2.

Durch Maria's Seele dringt ein Schwert,  
Das des Sohnes Opfer ihr bereitet.  
Ihm noch nah' zu seyn, hat sie begehrt;  
Und sie naht, von Freunden still geleitet.

Sie erhebt den thränen schweren Blick,  
Ringend, Trost zu fassen und zu spenden;  
Stumm beseufzt sie sein und ihr Geschick  
Und des Wunsches Ohnmacht, es zu wenden.

Da beginnt der Dulder liebevoll  
Selbst das Trösteramt zu übernehmen.  
Ein Vermächtniß gründet er: es soll  
Freund und Mutter nicht sich muthlos grämen.

„Mutter, sieh: ein Sohn steht neben Dir,  
Der Dich stützen wird und treu versorgen!  
Du, Johannes, gieb von heut' an, ihr  
Mutterrecht: so seyd Ihr wohlgeborgen.“

Also rief er Beiden sinnig zu;  
Beide reichten zitternd sich die Hände,  
Flehend, daß der Heißgeliebte Ruh'  
Und Befreiung von den Martern fände.

Ihr, die noch in Selbstsucht allermeist  
Nur an sich, an Andre selten denken;  
Klügelt nicht, will solcher Sorgfalt Geist  
Sich in Euer Herz veredelnd senken!

3.

In des Bewußtseyns hoher Würde,  
Durch Lieb' und Frommsinn zwiefach groß,  
Erträgt der Herr die Sklavenbürde,  
Der Staatsverbrecher Schreckensloos,  
Und stellt sich jedem Unglimpf bloß.

Ihn lästert selbst ein Uebelthäter,  
Der, frevelnd, ihm zur Seite litt:  
„Messias wärst Du, Hochverräther:  
Und thust zur Rettung keinen Schritt?  
So hilf doch Dir, und hilf uns mit!“ —

Der andre schalt den Fühllosstrechen,  
Der jetzt noch Arges denkt und spricht.  
„Gott läßt an uns die Unthat rächen,  
Und Du verhöhnst sein Strafgericht?  
Des Todes werth ist dieser nicht!“

Und als er ehrerbietig flehte:  
„Gedenk' an mich in Deinem Reich!“  
Da blickt' ihn Christus an, und wehte  
Ihm Hoffnung zu und Trost zugleich.  
Sein Wort war ernst, die Stimme weich:

„Für wahr, ich sage Dir, noch heute  
Wirst Du mit mir im Himmel seyn!  
Dein Herz sey nicht der Zweifel Beute.  
Nie ist's zu spät, sich Gott zu weih'n!  
Dein Fleh'n wird Dir zum Heil gedeih'n.“

So stützt der Heilige den Schwachen,  
Und macht zur Heiligung ihm Muth.  
Doch, Sünder richten und verlachen,  
Wie Jugendstolz vermessen thut,  
Das ist, Ihr Keinern, Euch nicht gut!

4.

Schon in schauervoller Nacht  
Von den Frevlern überfallen,  
Zwiefach in's Verhör gebracht,  
Mannigfach gekränkt von Allen;  
Von der rohen Kriegerschaar,  
Wundgegeißelt, fortgezogen,  
Und erhöht am Blutaltar:  
In der Schmerzgefühle Wogen  
Schwebt er halbverschmachtet jetzt,  
Während fast die Sinne schwinden,  
Und sein Blut die Glieder nekt,  
Die nur krampfhaft noch sich winden.

Lechzend schöpft er Luft, und spricht  
Wart: „Mich dürstet!“ — Ist denn keiner,  
Dem das Herz vor Mitleid bricht?  
Gallenessig reicht ihm einer!

Ach, so hat des Menschensohn  
In der bängsten aller Stunden,  
Statt der Labung, bitterm Hohn  
Und verstärkte Pein empfunden!

Lern', o Sklav der Neppigkeit,  
Der der Erde süße Gaben  
Oft durch Uebermaß entweiht,  
Lern' an Wenigem Dich laben!

Steure Deiner wilden Gier,  
Nur den Gaumen stets zu weiden.  
Zur Erkenntniß kommst Du hier,  
Siehst Du Christum Mangel leiden.  
Auf dann! Heut' gelob' es Dir,  
Lüstlings Vollgenuß zu meiden!

5.

Zwischen der Erd' und dem Himmel, von beiden —  
so schien es — gerichtet,  
Hing der Geopferte, blutend, im Kampf mit Schauern  
der Grabnacht.  
Ihm lag schwer auf der Seele der tiefgefallenen  
Menschheit  
Unheilbringende Schmach und der Fluch vielfacher  
Verschuldung.

Näher und näher gelangt er zum unausweichlichen  
Scheiden;  
Bang empfand das stockende Herz schon Riefeln des  
Todes,  
Als er die Klage des Psalms, durchzuckt vom Schmer-  
ze, hervor ringt:  
„Du, mein Gott, mein Gott, warum hast  
Du mich verlassen?“

Aber im tiefsten Gemüth tönt wieder, dem Ohr un-  
erreichbar,  
Mild erquickend des göttlichen Wohlgefallens Be-  
währung.  
Ungeduld blieb fern vom Geängsteten, fern wie das  
Mißtrau'n.

Klagt nicht murrend, Ihr Schnellverzweifelnden!  
Fraget in Demuth!  
Harret, so zögernd sie naht, fortbetend, der Hülfe  
von oben.  
Fühlet in Anfechtungen die Nähe der waltenden  
Gotttheit!

6.

In Wolkennacht verbarg die Sonne sich;  
Ein herzbeengend düst'res Grauen schlich  
Geheimnißvoll von Golgotha durch's Land.  
Der Fürst des Lichtes und des Lebens stand  
Nun nah' an dunkler Todespforte  
In der Versuchung Wetterschwüle.  
Gen Himmel schauend, gab er Worte  
Dem kindlichfrommen Hochgeföhle.  
„Mein Vater, rief er: ich befehle  
In Deine Hände meinen Geist!“  
Wie walt' empor die ganze Seele  
Zu dem, der sie der Qual entreißt.

Das Kleinod künft'ger Himmelstonne,  
Durch diesen Vorgang mir gewiß,  
Sei meines innern Lebens Sonne  
In schwerer Prüfung Finsterniß!  
Mein Tagwerk laßt mich muthig enden:  
Ich ruh' in Gottes Vaterhänden.  
Höll' und Vernichtung fürcht' ich nicht;  
Ob auch der Bau der Welten bricht:  
Ich weiß, wer mir das Heil verspricht!

7.

Sein Gesicht erbleicht, die Lippe beb't;  
Ihm erstarren die gespannten Glieder.  
Während noch einmal die Brust sich hebt,  
Neigt das edle Haupt sich seitwärts nieder.  
In dem Feuerauge wird es Nacht,  
Und die Zunge lallt: „Es ist vollbracht!“ —

Er verschied. So ward vollbracht der Lauf  
Von der Krippe bis zum Kreuz hinauf!  
Alles Herbe, von den Sklavenbanden  
Bis zum Abschied, ist nun überstanden.

In der Welt, die sein nicht würdig war,  
Hat der Finsterlinge Riesenschaar

Seitdem stets entgegen ihm gestrebt,  
Allenthalben ihm zur Schmach gelebt,  
Und mit seiner Wahrheit Trug verwebt:  
Dennoch unerschüttert steht sein Werk,  
Keiner Seelen höchstes Augenmerk.

Wie er lehrend soralich treu begann;  
Wie er durch sein Vorbild Frucht gewann:  
Also wollt' er durch den Tod vollenden,  
Licht und Kraft und Hoffnung uns zu spenden.  
Seines Wirkens Lohn wird niemals enden!

Seinen Geist will uns der Herr verleih'n:  
Brüder, laßt uns unverdrossen seyn!  
Auch die Treu' im Kleinen wird gedeih'n.  
Ist einst unser Erdenlauf vollbracht,  
Führt er uns zur Klarheit ein durch Nacht.  
Preis sey jetzt und ewig ihm gebracht!

J. G. Trautschold.

### Wohlthun trägt Zinsen.

(Fortsetzung.)

O, Ihr lieben Aeltern! rief Theodore: das hätte ich mir auch gar nicht nehmen lassen. Denn ach! so lange habe ich ja nicht um Dich seyn, Dich ja nicht pflegen dürfen — lieber Vater! — Nun aber kann ich's, nun will ich nicht von Dir weichen und einbringen, was ich versäümet. Was könnte mich auch sonst noch reizen dort, in der kalten vornehmen Welt, wo ich fremd bin und ewig fremd bleiben will. Mögen sie ihre Parthien, ihre Theater, ihre Concerte und Bälle für sich behalten; — ich behalte Dich, will bei Dir bleiben und fleißig seyn, daß ich Euch allen was mitbringen kann, wenn die Sehnsucht nach der lieben Heimath nur erfüllt wird, und ich mit dem gesunden Vater vom Wagen springe.

Tief in die Nacht hinein zog sich nun die Berathung, wie alles klüglich einzurichten, was alles mitzunehmen, durch welche Gegenden, Städte und Dörfer die Reise gehen solle, und als der Dorfwächter draußen endlich die zwölfte Stunde rief, und der Vater, die Pfeife ausklopfend, sprach: Kinder, es ist spät, morgen ist auch ein Tag! und Paul seine Soldaten in die Kaserne des väterlichen Bücherschranks, unten, bei einigen Foliobänden Platz gemacht und eingesperrt, hätte jedes noch gern ein Stündchen gefessen und geplaudert, und nie hat wohl der Schlummergott frohere Menschen in seine Arme genommen, als nun.

Aber nur Theodoren stoh der Schlaf; ihre Gefühle waren zu aufgereg, die Lebenskraft des jugend-

lichen Herzens zu frisch, als daß das alles so bald hätte untergehen können in den stillen Tiefen der Ermattung und des Schlafes. Noch wogten die unruhigen Wellen, aber sie rauschten nicht furchtbar, sie hoben und schaukelten sanft den spielenden Nachen. Wie die Funken des Mondes in den hüpfenden Tropfen heraussprühen, dann wieder verlöschen, Lichtgestalten über die nächtliche Fläche zucken und wieder verschwinden, so durchflogen Gedanken, Phantasieen und Träume die Seele Theodorens, und sie ahnete nicht, daß der Fremde im Park wohl die Hauptursache dieser Unruhe sey. Ohne an ihn eigentlich zu denken, ohne sich klar bewußt zu seyn, wie er ausgesehen, ohne mehr ein Wort von dem zu wissen, was er gesprochen, lebte doch seine Erscheinung in diesem Gewirre von Ideen, wie die Grundfarbe einer schönen Sonnenaufgangslandschaft, wie das Thema einer vorüber geschwebten Sinfonie von Beethoven. Im Morgenschlummer erst sah sie seine Gestalt deutlich wieder, wie er unter den Zweigen der Akazien vor ihr stand und ihr mit dem gefundenen Tuche die Nase gab, die noch immer an ihrem Busen steckte, — sie mußte nicht, warum. Aber der Traum entflo, der Morgen rief mit flimmerndem Goldstrahl und aus den Blütenzweigen des Fliederbaumes vor ihrem offenen Fenster zwitschernd und stötend in ihr Schlafgemach, und der fröhliche Tag verschlang in seinen Zerstreuungen die fernern Ahnungen, die dämmernden Bilder. Aber der Abend kam mit seinen Schatten, mit seiner Kühle, mit seinen Erinnerungen, und als sie mit dem kleinen Bruder abermals nach dem Park ging, wäre sie beinahe umgekehrt. Eine wunderbare Scheu, eine nie gefühlte Aengstlichkeit presste ihr Herz. Sie fürchtete, den Fremden wieder zu treffen, fürchtete, daß er wieder vor sie hintreten, wieder ihre Hand ergreifen würde, und hätte dennoch nicht zurück bleiben können von der gefährlichen Stelle.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Frommer Eifer.

Warum verdammt an heil'ger Stelle  
Magister Duns, mit lautem Schrei'n,  
Hinab bis in die tiefste Hölle,  
Das Schauspiel und die Maskenbälle? —  
Er meint: „Laßt doch umsonst mich ein!“

Hohlfeldt.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Tagebuch aus Prag.

Am 1. Jan. 1825. Gestern Nachmittag trafen Se. Majestät der König von Preußen im strengsten Incognito hier ein, wohnten Abends im ständischen Theater einer Vorstellung von Meisl's Fee aus Frankreich bei und setzten heute Morgens ihre Reise über Teplitz nach Berlin fort.

Die Direction unserer Bühne eröffnete das Jahr mit einer soliden Gabe, nämlich Iffland's Alte und neue Zeit war neu in die Scene gesetzt worden, und da die Hauptrollen vortrefflich besetzt waren (Amtmann Grüneich Herr Bayer, Herr Grüneich Hr. Pistor, Mad. Grüneich Mad. Brunetti, und Landrath v. Gärtner Hr. Polawsky), so erregte die Darstellung die kleine Zahl der Zuschauer zu lebhaftem Beifall. Daß zwei so ausgezeichnete Künstler als Bayer und Polawsky in das ernste und komische ältere Fach übergegangen sind, ist ein großer Gewinn für unser Theater; möchte es nur Hr. v. Holbein gelingen, sie in den Rollen, aus welchen sie treten, einigermaßen genügend zu ersetzen. Den Beschluß machte ein allegorisches Tableau, der Jahreswechsel, welcher nicht sehr ansprach.

Am 2. Jan. Das Käthchen von Heilbronn. Ein Herr Oldenburg gab den Grafen Wetter von Strahl als Gastrolle und seine Darstellung ging nach Recht und Billigkeit klang, und spurlos vorüber. Meisterhaft gab Hr. Bayer den Waffenschmidt, und Dem. Holbein (Käthchen) war, wie immer, höchst liebenswürdig und rührend.

Unter den hiesigen literarisch-artistischen Unternehmungen sind die Abbildungen der ägyptischen, griechischen und römischen Alterthümer mit erklärendem Text vom Prof. Ottenberger, wirklich interessant, und als rein, gut gezeichnet und billig im Preise jedem Freunde der Alterthumskunde anzupfehlen. Die Abbildungen sind aus den besten classischen Werken genommen, die Zusammenstellung und Gruppierung der Bilder jedoch Original. Als Fortsetzung dieses Werkes erschien nun noch: Das römische Kriegswesen und der Priesterstand der Römer, gleichfalls in Hefen von vier Kupferplatten und erklärendem Text.

Am 3. Jan. Zum Vortheil des Herrn und Mad. Müller: Der Türke in Italien, komische Oper von Rossini. (Referent war verhindert, dieser Vorstellung beizuwohnen, welche die Theilnahme des Publikums nicht sehr in Anspruch genommen haben muß, da die Oper mit derselben auch wieder vom Repertoire verschwand).

Am 4. Jan. Sappho. Herr Oldenburg gab den Phaon als zweite und — letzte Gastrolle. Das Haus war noch leerer, als es bei der heutigen Kälte gewöhnlich zu seyn pflegt, doch ließen sich Mad. Sonntag und Dem. Pistor (Sappho und Melitta) nicht abhalten, mit großem Kunstaufwand ihre Rollen auszumücken. Die erstere schien überdies unwohl, und man hätte das Gastspiel jenes Herrn wohl aufschieben oder aufheben können.

Am 6. Jan. Der Tag der heiligen drei Könige ist alljährlich einem großen Concert zum Besten dürftiger Hörer der Philosophie gewidmet, welches auch diesmal wieder sowohl in Bezug auf die ver-

sammelte Gesellschaft von Kunstliebhabern, als den Gehalt des Gegebenen ausgezeichnet zu nennen war. Zwei sehr vielseitig ausgebildete Dilettanten auf dem Pianoforte und der Flöte, Fr. v. E. und Hr. W., entfalteten ihr schönes Talent und die beiden Sängerinnen unserer Bühne, Dem. Sonntag und Dem. Franchetti, gaben ein Duett von Caraffa im schönsten Einklang. Die Ensemblestücke gingen, wie gewöhnlich, gut und präcise.

Am 7. Jan. Se. Majestät der Kaiser aller Rußen, welcher in Pilsen eine Zusammenkunft mit Ihrer erlauchten Schwester, J. K. H. der Großfürstin Maria, Erbprinzessin von Weimar, hatten und dort durch ihre Huld und Herablassung alle Herzen beglückten, sind heute Abend im strengsten Incognito hier durchgereist, ohne sich in unsern Mauern aufzuhalten.

Die Kunsthandlung von Peter Bohmann's Erben ladet zur Subscription auf das Werk: „Reise des Grafen von Forbin in's Morgenland“, übersetzt und mit Beifügung des Original-Textes herausgegeben von F. L. Kammstein, Professor der französischen Sprache, mit 81 Kupfertafeln in aqua tinta von Döbler ein. Die Kupfer erscheinen in 27 und der Text in 4 Lieferungen. (Die erste Lieferung der Kupfer ist bereits erschienen und enthält 1) Ruinen des Theaters von Milo, 2) Eingang in den Bazar von Athen, und 3) das Thor Ephraim zu Jerusalem). Diese Blätter erscheinen übrigens — was uns nicht ganz zweckmäßig scheint — nicht nach der Ordnung im Werke, sondern so, daß wechselweise Ansichten von Griechenland, der Türkei, Palästina, Syrien und Aegypten geliefert werden.

Am 12. Jan. König Lear. Dieses classische Werk wird in der That hier sehr gut vorgestellt, wenigstens sind die Hauptrollen in den besten Händen. Herr Bayer, welcher sich schon in manchen Rollen schöne Kränze erwarb, hat hier den schönsten aller Darstellungen seines reichen Künstlerlebens errungen, und hat Momente, wo er das härteste Gemüth rühren und ergreifen muß. Hr. Polawsky giebt zwar den Narren, wie er vielleicht selten so gut dargestellt wird, doch können wir den Wunsch nicht unterdrücken, er möchte ihn noch mehr naiv, und weniger sentimental nehmen. Höchst erfreulich ist Hr. Pistor als Kent, der von Tage zu Tage mehr von der Manier läßt, die sein schönes Talent anfangs verschleierte, und diesen Charakter höchst ansprechend wiedergab. Auch die 3 Töchter (Mad. Liebich, Brunetti und Sonntag), so wie Hr. Wallbach (Edgar), waren sehr gut. Dagegen hatten Edmund und der Haushofmeister ihre Rollen auf eine wahrhaft komische Art vergriffen und travestirt, und wehe dem König Lear, wenn etwa, da Herr Wallbach nach Wien zum Burgtheater engagirt ist, der Darsteller des erstern den Edgar übernehmen sollte.

Am 14. Jan. Zum Benefice des Hrn. Schikaneder: Aline, oder Wien in einem andern Welttheile, komische Zauberoper in 3 Akten von A. Bäuerle. Wenn gleich nicht zu läugnen ist, daß der launige Verfasser noch manche komische Züge gewonnen haben würde, wenn er den Hauptcharakter nicht ganz in dem Zuschnitte des Vorbildes gelassen hätte, so hat er dagegen hier eine neue Art des Zauber-spieles gebildet, welches durch größere Decenz noch manche Betrachter dieses Genres dafür gewinnen dürfte.

(Die Fortsetzung folgt.)